

Wossische



Zeitung

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit
Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag: Ullstein Chefredakteur: Georg Barabard Vorauw.
Redakteur: Ann. H. Handelman; Carl Misch Berlin-Ullstein.
Manuskripte werden nur zurückgenommen, was Porto beifügt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Versehrungs-Zentrale Ullstein: Am Dönhof 1 A 71 3600-3665,
für den Fernverkehr Am Dönhof 3666-3690 Telegramm-
Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postcheckkonto Berlin 460.

Die Brieger Gänse kommen

Bericht für die „Wossische Zeitung“

Breslau, im Februar

Die „Brieger Gänse“ schwimmen oberwärts, und bald werden sie zumungetrieben fließen. Voraus am ersten, daß es nicht Gänse mit Federn und Flügel sein können. Es sind die ledernen Schwänze aus der Richtung Brieg, die unter den Wellen am Breslauer Dom langsam vorüberziehen, über das große Meer bei Haveln plumpfen, wo 500 Köpfe ihrer Winterflut halten, wobei am Kloster Verbus durch die Festungsmauer Ologun tönen bis hinab nach Götlin.

„Die Brieger Gänse kommen!“ ist der jubelnde Schlußruf der Jugend der Oberhäute, aber die weiche Wohlthat für den Schiffer, für den Kaufmann und den oberirdischen Industrie-direktor, die alle eine zwar ehrliebe, aber oft genug gefälschte Liebe für ihren Stroh haben. Im Winter tritt er ein, im Sommer trachtet er aus, was nicht die Schifferfahrt im Winter wieber den Schiffahrer aus Götlin und Somburg Wobden liegen kleien, wobei am Riederhof vergebens nach seinen aus Oberfließen nicht herabflimmenden Köhlen aus.

Wenn es hier unten zwischen den taunelbigen Oberwärts nach je Tag regnet, das Gras im Sumpf verrotzt und der Bannsdorfer See zum Kleinerer Meer wird, dann haben die Festiden und der Winter, wo die Quallen der Ober liegen, bestimmt ganz unangenehme trübsne Wetter, und die Ober wird auch nicht mehr kommen. Dann aber kommt plötzlich ein letzter Himmel die Hochwasserperiode, der Schiffer mit schlaunig sich flüchten.

Es geht das Eiert ein, weshalb den Sommer über. Im Martini kommen meist, mit den Romsenern fühlend, besagte „Brieger Gänse“ das erste Mal. Als das Eis dann wieder gebrochen und nicht bis zum Frühjahr Schiffschiffen, dann lassen sie sich bestimmt die Götlinachtzeit zum zweiten Besuch nicht entgehen. In den Kontoren aber, von Grünberg bis Götlin, muß man leuchtend doppelt und dreifach Eibeholensfrachten.

Diesen vielfältigen traurigen und eines der ernstesten Probleme der Weltlichen Wirtschaft bildenden Zuständen vertritt man die Welt zu schaffen. Im Ostpreußen, bei Stettin, im Tal der Götlin Reize, ist ein großer Staudenbau im Gange. Es dauert noch einige Jahre, bis er fertig sein wird. Aber auch dieses dann entscheidende Wasserferroviert wird nach den Berechnungen der Sachverständigen nicht genügen, um die Wasserführung der Ober noch ausreichend zu regulieren, die Schiffsfahrperiode zu verlängern und zu sichern.

Dazu müßte es eines zweiten, noch größeren Staues an der obersten Oberfließen sein, für den ganz die Mühe, aber auch keine geringen Finanzveranschlagungen vorhanden sind. Anzwischen droht der fortschreitende Bau des Mittelkanals und die für den Westen durch ihn außerordentlich verbilligten Frachttarifen Handel und Industrie des Oberlandes in Berlin und im nördlichen und mittleren Deutschland mitzuführen. Von Weuten bis nach Götlin werden sich in den ersten Jahrzehnten die Gänze, die Handelskammern, die Industrieverbände von der Reichsverkehrsmittel beschuldigt zu einer großen Rundgebung vereinen.

Die Stellung zum Durchfließen eines derartigen Wasser-schiffahrtsprojektes ist für den Eibehlen — auch über die Reichsgrenzen hinaus — immer mehr zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Schließen das Land der Ober, ist nun einmal gerade auch für den mitteleuropäischen Wirtschaftskreisler der Zukunft vielleicht eines der wichtigsten Konzentrationepunkte. Das ist seine Erfindung aus jüngster Zeit, seine Reformformel, sondern eine historische Aufgabe, die die Städte an der Ober und umliegenden und die Städte an der Oberfließen schon seit langem nicht erfüllten, als das Land nach die „Reise der Rone Daburg“ hieß (um die Maria Theresia so sehr wollte). Es ist darum auch kein Zufall, daß der „Mitteleuropäische Wirtschaftstag“, die Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, durch internationale Ausreden und Vereinbarungen den mitteleuropäischen Verkehr zu erleichtern, seine erste Tagung auf demselben Boden am 28. Februar in Breslau abhielt.

Doch nicht nur in diesem überaus wichtigen Zusammenhang werden die Oberfließen als einer der wichtigsten Punkte des südlichen Verkehrsproblems allgemeine Bedeutung. Auch um Götlinen selbst wird verlobt sich eine Beschäftigung damit, über die Bedeutung des Landes für die deutsche Wirtschaft, Industrie und Agrarität, ist in den letzten Jahren im Zusammenhang mit den hier als Folge der neuen Grenzzeichen entstandenen schweren Notständen oft genug gesprochen worden. Solche Besprechungen werden allerdings meist auf das oberirdische Industrieproblem, auf das zum Range eines einzigen Beschlusses leicht empfindlicher, Bereich oberirdischer Wirtschaft beschränkt. Man vergißt daneben mitunter, wie außerordentlich bedeutsam

doch auch die in die mittleren Städte Niederfließens konzentrierten Gewerbebetriebe mannigfaltiger Art sind, die weit über ihr ursprüngliches Versorgungsgebiet hinausdringen.

Erwidert man sich hierüber keifselweise, meint man in der Regel das Rienebenes. Man vergißt, daß es nicht nur das Zentrum des Touristenverkehrs, sondern auch einer der Hauptorte der besonders qualifizierten Verarbeitungsbetriebe ist. Von hier gingen die Erzeugnisse der Wolllinnenfabriken vor der Überperrung der Grenzen weit nach Osten, hier wird für die Kunstlederfabrikation gearbeitet, hier ist die Glasindustrie zu Hause. Steht man an Ologun, so hat man meist nur das Bild der Festung vor Augen und nicht die hundertfach der Wälle ragenden großen Handelsfelder. In Grünberg gibt es nicht nur den

berühmten Wein und Deutschlands älteste Getreideerei, sondern auch die wichtige Woll- und Lederindustrie. Die Brieger Gänze werden nicht nur auf dem Bahnhof verkauft, sie sind die Hauptposten der sich um die Stadt weidlich breiteten Gemüseplantagen. In Ostlich — um ein letztes Beispiel zu geben — kann man neben der Bankebene, dem sehr schönen Renaissance-Bathaus und den schillerlichen Jungentagen des Wollfabrikanten Jakob Böhm auch die weiten Anlagen der Wagnonfabriken besichtigen.

Auch ohne langwierige Entstellungen wird es, hält man die Augen offen, die Bedeutung dieses Landes an der Ober offenbar. Der Strom ist kein Stützpunkt. Es fließen, heißt Götlinen einen Saft geben, den er unter den vielen Wirtsgleiten der Alpenfläche, besonders braucht. Martin Darge.

Notopfer der Festbesoldeten

Auf dem Wege zur Einigung

Die innerpolitischen Verhandlungen machen langsame, aber doch unversehensbare Fortschritte und man darf sagen, daß in der Wälfenwoche sowohl wie im Reichstag die Tendenz heute ausgesprochen freundlich ist.

Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer will seine Finanz- und Steuer-Vorschläge dem Kabinett am Donnerstag unterbreiten. Das bedeutet formal noch nicht die Annahme durch das Kabinett oder gar durch die Koalitionsparteien, aber man weiß jetzt schon, daß Molkenhauers Vorschläge eine günstige Aufnahme finden werden. Das heißt wird in der Hauptsache durch die Reichsfinanz geleitet werden, mit der die Reichsfinanzpartei sich abfindet, weil ein erheblicher Teil des Steuerertrags den Eibehlen zugute kommen läßt.

Bei der Arbeitslosen-Versicherung soll der 150 Millionen übersteigende Bedarf (und der noch ungefähr weitere 100 Millionen aus) durch ein Notopfer der Festbesoldeten gedeckt werden. Für diesen Bedanten sind die Mittelparlamentarier angehenden gewonnen.

Deutlicher als gestern werden heute die Grundzüge eines gemeinsamen Programms der Koalitionsparteien klar, soweit der Etat 1930 und die Einmilderung der Reichsfinanzen sowie die Veranschlagung der Jugend-Vorlagen in Betracht kommen. Die Termine für die zweite und dritte Beratung der Jugend-Gesetze haben sich nicht endgültig fest. Werturteilsergebnisse zeigen sich gerade

335 Millionen Fehlbetrag

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in diesen Tagen seine Berechnungen für den Haushaltsplan 1930-1931 der Reichsversicherungsanstalt abgeschlossen.

Der Entwurf des Haushalts weist, wie wir hören, einen Fehlbetrag von 335 Millionen auf, für den nach den geschätzten Bestimmungen des Reich-Einkommenssteuergesetzes die Höhe des Fehlbetrages wird sich auf etwa 230 Millionen vermindern, wenn die Befristung der im Vorjahre erfolgte Beitragserhöhung aufgehoben und bis zum Ende des Haushaltsjahres verlängert wird.

Der Entwurf des Vorhaushalts soll in den nächsten Wochen dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt vorgelegt, doch ist zu erwarten, daß die damit die Vorlage auf Grund der Verhandlungen über die Deckung des Fehlbetrages der Reichsversicherungsanstalt nicht unbedingt verändert sein wird.

Kellogg-Pakt und Völkerbund-Pakt

Scialojas Wiße

Genf, 25. Februar | Ullstein-Nachrichtendienst

Die Aufgabe, den Kellogg-Pakt mit dem Völkerbunds-Pakt in Harmonie zu bringen, obliegt der Eiferkommission des Völkerbunds, die heute im Völkerbundsaule zusammengetreten ist und den italienischen Juristen Scialoja zum Präsidenten wählte. Deutsches Mitglied der Kommission ist der frühere Völkerbunddirektor im Auswärtigen Amt v. Bism. Ferner gehören der Kommission an Lord Robert Cecil, Coste (Polen), Got (Frankreich), der frühere schwedische Außenminister Luden, der rumänische Außenminister Titulescu, der sich notwendig durch den hiesigen Völkerbundbelegten Rumänien, Antonescu, vertreten läßt.

Nach einer kurzen gehaltenen Beratung entschied sich für die Konferenz auf Antrag von Cecil für die Öffentlichkeit ihrer Verhandlungen. Die erste Sitzung der Kom-

mission wurde ausgefüllt mit einem sehr formalen, aber dabei schon in die Tiefe der Dinge gehenden Arbeit über die Frage des Verfahrens, wobei sich die Teilnahme aus sich hinderlich erwieb, daß es sechs länderübergreifende Völkerbundmitglieder gibt, nämlich Argentinien, Litauen, Portugal, San Salvador, Columbia und Bolivien, die den Kellogg-Pakt nicht unterzeichnet haben, während es andererseits nicht Staaten gibt, die zwar dem Kellogg-Pakt beigetreten, aber nicht Mitglieder des Völkerbunds sind, darunter die Vereinigten Staaten und Costa-Rica.

Scialoja führte den Vortritt mit bisweilen zynischen Wit, aber auch viel erheiternder Aufrichtigkeit, und als Lord Robert Cecil einmal davon sprach, daß der Kellogg-Pakt den Völkern verleiht, erklärte der Präsident: „Das stimmt nicht, der Kellogg-Pakt verleiht den Völkerbundmitgliedern, und andere Völker gibt es überhaupt nicht. Oder hat jemand schon einmal einen Staat gesehen, der sich selber als Angehöriger bezieht?“

Keine Sanktionen mehr

Der „Fall Hugenberg — Hitler“

Die Jaager Vereinbarungen bedeuten die Aufhebung der Sanktionen, die der Berliner Vertrag den deutschen Währungsgebern verliehen hat. Das ist die Aufhebung der deutschen Unterhändler, ebensowenig amnestiert Dürfler und Hitler-Verfahren. Ein Festhalten nach die ersten Worte hinausgelegt:

„Wenn in der Deutung solcher Wenden Verhandlungsergebnisse zwischen der deutschen und französischen Auffassung be-

stehen, so nehmen wir unter allen Umständen dabei die Partei unseres Vaterlandes und verwenden nicht juristischen Charakter darauf, schließlich, wenn auch ungenügend, dem Gegner die Waffen, die er uns in die Hand zu geben.“

Der Abgeordnete Graf zu Stolberg-Bermerger erwidert in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ die Frage, warum im Saag überhaupt die für Deutschland bestmögliche Frage eines abfindlichen Rechtsstrahms von den Österreichern gestellt und von uns nicht rundweg abgelehnt werden konnte. Er führt fort, daß das ausschließlich die Schuld der Führer des Völkergerechts ist, ihrer unvorsichtigen Worte, hinter denen nicht

